

man

Ver s ö h n u n g a u f H e l g o l a n d

Erzählt von Bernhard Schulz

Drei Freunde, Herren im Alter zwischen fünfzig und sechzig Jahren, leisteten sich das Vergnügen, nach Helgoland zu fahren. Ihre Frauen hatten erklärt, sie fürchteten sich vor der Seekrankheit, und so fuhren die Herren denn alleine. Es war heute etwas sehr Jungenhaftes an diesen Männern, die in ihrer Heimatstadt geachtete Stellungen bekleideten.

Nachdem das Schiff sie mit einigen tausend anderen Besuchern an Land gebracht hatte, beschlossen sie eine Kleinigkeit zu trinken, bevor sie in der Mittagshitze den Spaziergang um die rote Insel machten.

Sie entdeckten ein schattiges Plätzchen im Garten einer Kaffewirtschaft und ließen sich, ihrem Durst folgend, drei Flaschen Pils und eine Flasche Sekt bringen. Aus der Kleinigkeit, die sie trinken wollten, wurde ein um diese Stunde ungewöhnliches Bacchanal, das sie in immer größere Heiterkeit und Trinkerlaune versetzte.

Einer von ihnen erzählte eine Begebenheit, die sich soeben in seinem Familienkreis abgespielt hatte. Dieser Herr besaß einen vierzehnjährigen Sohn, dem die Eltern es weder im Guten noch im Bösen abgewöhnen konnten, langes Haar zu tragen; es hing dem Jungen nach Art jener jugendlichen Musiker, die eine bestimmte Kleidung zu ihrer Musik erwählt haben, bis auf die Schultern, sodaß er wie ein Mädchen aussah.

"Nun gut", sagte der Mann, "mein Sohn erklärte, ein Beatle zu sein, und das Ganze sei so gut eine Lebensanschauung wie meine Zugehörigkeit zum Schützenverein und zum Kegelklub. Wir redeten aneinander vorbei. Er war für langes Haar, ich war gegen langes Haar, und eines Nachts habe ich ihm im Schlaf die Locken abgeschnitten. Ritscheratsche, ritscheratsche. Ich bereute es sofort, aber da war es zu spät."

Der Mann machte eine Pause. Man lachte und trank, und nach einer Weile fuhr er fort: "Wißt ihr, wie der Junge sich gerächt hat? Er sprach kein Wort. Er war nicht einmal traurig. Er schnitt mit derselben Schere, mit der ich ihm das Haar gestutzt hatte,

meine sämtlichen Beinkleider in der Mitte durch. Ich war einem Wutausbruch nahe. Der Junge stand mit gekreuzten Armen vor mir, als wollte er sagen: Schlag' mich doch. Du hast deinen Schützenrock. Ich habe meine Beatlefrisur. Du hast dein Gewehr. Ich habe meine Gitarre. Du hast deine Kegelhölzer. Ich habe meine Schallplatten."

Die Geschichte wurde herhaft belacht, und die Herren einigten sich in dem Punkt, daß der Junge einen originellen Racheakt ausgeübt und Charakter gezeigt habe, obwohl nicht zu leugnen sei, daß ein halbes Dutzend ruinierter Beinkleider einen kostspieligen Beweis abgäben.

Inzwischen hatten sich im Garten vier junge Burschen mit einem Mädchen eingefunden, die einige Jahre älter sein mochten als jener Hosenschnippler. Die Herren unterhielten sich ungeniert, bis sie des eisigen Anhauchs gewahr wurden, der sie vom Tisch der jungen Leute her streifte. "Die haben's aber dicke", sagte ein Junge mit einer Papiermütze auf dem Kopf. Die jungen Leute starrten mit unverhohler Feindschaft auf den Sektkübel.

"Sekt, was ist das", fragte das Mädchen, "erklärt es mir lieber, bevor ich mir eine Flasche kommen lasse."

Es kam nicht mehr zum Erklären. Der Herr, der den Pilzkopf zum Sohn hatte, erhob sich mit dem Glas in der Hand und sagte: "Liebe junge Freunde. Ihr werdet drei alten Burschen doch nicht böse sein, daß sie Pils mit Sekt trinken. Wir haben ja auch für diesen Sekt gearbeitet. Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Ich lade Sie ein. Angenommen?"

Es wurde eine vergnügliche Stunde mit den jungen Leuten, die zum ersten Mal in ihrem Leben Pils mit Sekt tranken, und als man sich spätnachmittags an der Reede wiedersah, zogen die Jungs ihre Papiermützen vom Kopf, und das Mädchen sagte: "Ihr seid große Klasse, ehrlich."